

Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken – Maria Veen



Gescher/Reken, 20. September 2020

Alle Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. (1.Petr 5,7)

Mit diesem Wochenspruch aus dem 1. Petrusbrief grüße ich Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus herzlich zum 15. Sonntag nach Trinitats.

Es gibt zwei verschiedene Lebenshaltungen: Die Haltung des Vertrauens einerseits und die Haltung der Absicherung andererseits. Unsere Zeit, so scheint mir, ist geprägt von einem extremen Bedürfnis nach Sicherheit. Man will abgesichert sein, um auf gar keinen Fall irgendwelchen Ansprüchen anderer ausgesetzt zu sein. Das führt einerseits zu einer manchmal ins Absurde gesteigerten Regelungswut – und letztlich zu einer Entmündigung des Menschen.

Ich denke an einen wunderschönen Ort, einen Wasserfall in der Nähe des Klarälvs in Schweden. Da gibt es Wege, die direkt am Steilufer entlangführen, mitten durch die wuchernden Blaubeeren. In Deutschland gäbe es dort Geländer oder zumindest Verbotsschilder; in Schweden vertraut man auf die Vernunft der Menschen. Auch ein Seil ist da gespannt, an dem man sich (die entsprechende Ausrüstung vorausgesetzt) über den Fluß abseilen kann. In Deutschland darf man aus versicherungstechnischen Gründen im Kletterpark nicht einmal seine eigenen Handschuhe verwenden...

Wir können nicht alle Eventualitäten absichern. Viel wichtiger ist, daß wir darauf vertrauen können: Da ist einer, der uns trägt! Er ist für uns da in guten und in schwierigen Zeiten. Was er uns geschenkt hat – vor allem die Erde, auf der wir leben dürfen und die uns alles schenkt, was wir wirklich brauchen – gibt uns die Zuversicht, daß er uns in jeder Lebenslage geben wird, was nötig ist. Wenn wir in diesem Vertrauen leben könnten, wenn wir nicht panisch darauf bedacht wären uns abzusichern, sähe unsere Welt anders aus...

Wenn Du nicht mehr angeschrieben werden möchtest, oder wenn Du noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, dann melde Dich – bitte per Telefon! – bei Deinem Gemeindebüro oder direkt bei mir.

Herzliche Grüße
Dein

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24) – Jahreslosung 2020

Gemeindebüro an der Gnadenkirche:

Andrea Hirsekorn
Friedensstraße 2
48712 Gescher

Dienstag u. Freitag 9 - 12 Uhr
Donnerstag 15 - 18 Uhr

Tel. 02542 98233
Fax: 02542 98235
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

Gemeindebüro an der Friedenskirche:

Cornelia Fleischer
Hedwigstraße 1
48734 Reken

Dienstag 10 - 13 Uhr
Freitag 10 - 13 und 17 - 18 Uhr

Tel. 02864 2619
Fax: 02864 882563
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Vorsitzender des Presbyteriums: Pfarrer Rüdiger Jung

Meisenweg 28
48734 Reken - Maria Veen

Tel. 02864 72427
Fax: 02864 72428
mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Spendenkonto Gescher:

Sparkasse Westmünsterland
Kto. 53 555 025, BLZ 401 545 30

IBAN: DE48 4015 4530 0053 5550 25
BIC: WELADE33XXX

Spendenkonto Reken:

Volksbank in der Hohen Mark eG
Kto. 100 1285 700 , BLZ 400 697 09

IBAN: DE07 40069709 1001285 700
BIC: GENODEM1DLR

Die Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken ist als Körperschaft des öffentlichen Rechtes Teil des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken sowie Teil der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie wird vertreten durch den Vorsitzenden des Presbyteriums bzw. durch die Vorsitzenden der Bezirksausschüsse.

20. September 2020 – 15. Sonntag nach Trinitatis

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir vereint: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 112**:

*Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.*

*Wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.*

*Es ist umsonst, daß ihr früh aufsteht
und hernach lange sitztet*

*und esset euer Brot mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.*

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist,*

*wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
und in Ewigkeit. Amen.*

Amen.

Als Predigttext ist für heute ein Abschnitt aus dem **1. Buch Mose** vorgeschlagen. Ich werde ihn gleich in mehreren Abschnitten vorstellen. (1 Mose 2,4b-9.15.18-25) Aber ich möchte ihn gerne in einen besonderen Zusammenhang stellen. Und deshalb fange ich mit Simone an.

Vor kurzem habe ich Simone wiedergetroffen. Simone war früher Erzieherin in unserm Familienzentrum in Gescher. Jetzt, Jahre später, treffen wir uns am Rande einer Beerdigung. Mit Simone ist ein mir unvergeßliches Projekt verbunden: In einem Kindergarten-Gottesdienst wollten wir etwas zum Thema Schöpfung machen. So haben wir die zweite Schöpfungsgeschichte – den heutigen Predigttext – pantomimisch dargestellt. In dem Fall heißt „wir“ in Wirklichkeit: Simone hat das gemacht. Ich habe die Geschichte vorgelesen und an einigen Stellen eine Pause gemacht. Simone hat das zuvor gehörte jeweils in Bewegungen umgesetzt. Und die Kindergartenkinder haben für knapp sieben Minuten mit offenen Mündern und großen Augen dagesessen und wie gebannt zugeschaut.

Vor dem Altar lag auf dem Boden ein großes dunkles Tuch. Zu Beginn der Pantomime hatte sich Simone dort hingelegt, als ob sie schlafe. Ich habe ein Musikstück von Andreas Vollenweider gestartet, dann begann die Lesung:

⁴ *Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. ⁵ Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; ⁶ aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. ⁷ Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.*

Simone erwacht, räkelt sich, bewegt vorsichtig Arme und Beine. Dann beginnt sie sich aufzurichten, reibt sich die Augen, erfühlt und „begreift“ ihren Körper, die Arme, Hände, Beine und Füße. Sie staunt über ihre Finger und ihre Beweglichkeit, versucht, ob die Beine sie tragen. Nach den ersten vorsichtig tastenden Schritten versucht sie zu laufen, macht ein paar Sprünge. Spürt voll Freude: Ich bin ein lebendiges Wesen! Dann erstarrt die Pantomime und ein neuer Abschnitt der Schöpfungsgeschichte wird vorgelesen.

⁸ *Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. ⁹ Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. ¹⁵ Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.*

Simone nimmt wahr, was um sie herum ist. Sie schaut und staunt, sie schnuppert und freut sich am Duft der Blumen, sie streckt sich nach Früchten, probiert. Das Gesicht beginnt zu strahlen, sie streichelt sich voll Wonne ihren Bauch. Und versucht gleich noch eine andere Frucht: Igitt, ist die sauer! Man kann es geradezu körperlich spüren, so überzeugend verzieht Simone ihr Gesicht zu einer Grimasse! In dieser Position erstarrt die Pantomime und die Erzählung geht weiter.

¹⁸ *Und Gott der HERR sprach: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ ¹⁹ Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. ²⁰ Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen;*

Simone schaut sich um, nimmt die Tiere wahr, die seine Welt bevölkern. Man kann die Tiere beinahe

sehen, die Simone streichelt: Das Pony und den Hund, zu dem sie sich hinabbeugt. Sie schaut den vorüberziehenden Vögeln nach und ahmt mit ihren Armen deren Flügelschlag nach. Wieder zur Ruhe gekommen erstarrt die Pantomime und die Erzählung geht weiter.

aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. ²¹ Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein.

Simone legt sich wieder auf den Boden, schläft ein.

Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. ²² Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. ²³ Da sprach der Mensch: „Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.“ ²⁴ Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein ein Fleisch. ²⁵ Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Wieder erwacht Simone, erhebt sich, sieht stauend ein Gegenüber. Die Hände malen die Silhouette des Gegenübers in die Luft. Simone und ihr unsichtbares Gegenüber betrachten sich, reichen sich die Hände, drehen sich um einander. Schließlich endet die Pantomime in einer angedeuteten Umarmung.

Wie gesagt: Die Kinder haben wie gebannt zugehört. Haben mitgeföhlt und mitgefiebert mit dem Menschen – und natürlich auch gelacht, als Simone Ihr Gesicht so verzog.

Ich behaupte nicht, daß dies die einzig mögliche Weise ist, diese Geschichte zu verstehen. Doch die Bilder, die ich versucht habe mit Worten zu malen, zeigen sicherlich eine mögliche Sicht auf die Geschichte: Die zweite Schöpfungsgeschichte beschreibt einen Erkenntnis-, einen Bewußtwerdungsprozeß. Sie erzählt, wie der Mensch sich seiner selbst bewußt wird. Zuerst ist da die Erkenntnis: Ich bin ein lebendiges Wesen, ich darf leben! Danach erkennt sich der Mensch inmitten einer Welt der Blumen und Pflanzen. In einer dritten Stufe erlebt er sich als Herrscher über die Tierwelt – wobei Herrschaft in diesem Zusammenhang bedeutet, daß der Mensch den Tieren ihre Namen gibt, nicht etwa, daß er sie ausbeutet. Und schließlich erkennt der Mensch sich als soziales Wesen, das auf die Gemeinschaft mit andern menschlichen Wesen angelegt ist. Erst in Gemeinschaft mit seinem Gegenüber wird der Mensch komplett.

Wer die zweite, die ältere Schöpfungserzählung auf diese Weise hat Gestalt gewinnen sehen, der begreift unmittelbar, daß es auch hier (wie so oft in der Bibel) „in, mit und unter“ einer äußeren Geschichte um eine innere Geschichte geht. Und vermutlich kann, wer das verstanden hat, nicht begreifen, daß es auch im 21. Jahrhundert immer noch Menschen gibt, die behaupten: Ich kann nicht an Gott glauben, weil der Mensch doch Ergebnis der Evolution ist, wohingegen die Bibel behauptet, daß Gott den Menschen aus Lehm gemacht habe. Natürlich ist die Erschaffung aus Lehm nur ein Bild. Aber dieses Bild will nichts über Evolution sagen, sondern die Frage beantworten, woher das Leben kommt und was das ist, das aus toter Materie ein lebendiges Wesen macht. Diese Kraft bezeichnet die Bibel als den „Odem des Lebens“, und dieser „Odem des Lebens“ ist ein naher Verwandter des Heiligen Geistes.

Doch wer nicht nach dieser Kraft fragt, der fragt zumeist auch nicht nach der Bestimmung des Menschen: die Erde zu bebauen und zu bewahren – und das ist das Gegenteil von ausbeuten! Der fragt auch nicht danach, wem gegenüber sich der Mensch zu rechtfertigen hat. Denn es geht – zumindest nach unserer christlichen Überzeugung – nicht nur darum, ob einer das Maximum aus seinem Leben herausgeholt hat. Sondern es geht darum, daß wir jemand anders gegenüber dafür verantwortlich sind, wie wir mit uns selbst, wie wir miteinander und mit der uns anvertrauten Schöpfung umgehen. Der, dem wir verantwortlich sind, das ist eben Gott der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat – und uns den Atem des Lebens schenkte.

* * *

Wir beten:

Ewiger, gütiger Gott,
du Schöpfer und Herr aller Dinge:
Innig umfängt dich mein Geist
und die ganze Kraft meiner Seele,
du meine Liebe, mein Lob,
du Glanz und Licht meines Herzens.

Du hast den Leib mir erbaut,
schufst mir Augen zum Schauen der Schöpfung,
schenkst mir zum Hören das Ohr,
zum Werken die wendigen Hände.

Was die Erde auch birgt,
was Meer und Himmel umschließen,
und was immer sich regt,
was atmet, begehrt und empfindet,

all dies schuf deine Hand
und trägt und erhält es im Dasein,
gibt ihm Leben und Kraft
und lenkt es mit Allmacht und Weisheit.

Lass mich, gütiger Herr,
mit ganzem Herzen dir dienen,
dich verkünden im Wort,
dich tiefer erfassen im Glauben
und in freudigem Dank
zu dir die Hände erheben.

Du bist mein Weg, meine Kraft,
der sprudelnde Quell meines Lebens,
du meiner Mühsale Lohn,
mein Schöpfer und gütiger Lehrer.

Sieh meine Armut und Not

und verzeih mir Torheit und Sünde;
gib, dass ich Gutes nur will
und mit deiner Kraft es vollbringe.
Dann lass mich, deinen Knecht,
beseligt dein Angesicht schauen
und, von Wonne durchströmt,
an dir mich ewig erfreuen.

(Hrabanus Maurus, 8./9. Jh.)

Heute, Gott, bitten wir
dich ganz besonders
für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten
wir mit den Worten Jesu...

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Gott gab uns Atem

1. Gott gab uns A - tem, da - mit wir le - ben, er gab uns Au - gen,
dass wir uns sehn. Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,
dass wir auf ihr die Zeit be - stehn. Gott hat uns die - se
Er - de ge - ge - ben, dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. / Er gab uns Worte, dass wir
verstehn. / Gott will nicht diese Erde zerstören. / Er schuf sie gut, er schuf
sie schön. / Gott will nicht diese Erde zerstören. / Er schuf sie gut, er schuf
sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. / Er gab uns Füße, dass wir fest
stehn. / Gott will mit uns die Erde verwandeln. / Wir können neu ins Leben
gehn. / Gott will mit uns die Erde verwandeln. / Wir können neu ins Leben
gehn.

Text: Eckart Bücken 1982, Melodie: Fritz Baltruweit 1982